

KINDERLAND

Freundesbrief des Albert-Schweitzer-Verbandes der Familienwerke und Kinderdörfer 2/2012



Beruf(ung) Kinderdorf



Leben im Kinderdorf
Die vielen Berufe
einer Multijobberin



Titelthema
Berufung
Hauseltern



Im Blick
Kinderdorfkind
Sandra berichtet

Leben im Kinderdorf	
Wo Erzieherin draufsteht	3
Titelthema	
Berufung Hauseltern	4
Albert Schweitzer	
Wenn Berufung zum Beruf wird	6
Porträt	
Unsere Jungs sind alle klasse .	7
Im Blick	
Kinderdorfmutter sehe ich nicht als Beruf an	8
Begegnung	
Wenn Kinderdorfkinder groß werden	10
Neues aus Waldenburg *	10
Aus unserer Arbeit	
Erzieherin in Sachsen-Anhalt .	11
Ambulante Hilfen in Rheinland-Pfalz	12
Blitznachrichten	
Kurz berichtet	13
Dankeschön	
Mit Ihrer Hilfe	14
Bunte Seite	
Zum Schmunzeln und Rätseln .	15

* In der Regionalausgabe Waldenburg

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Albert Schweitzers Ethik der »Ehrfurcht vor dem Leben« lieferte 1957 das geistige Fundament für die Gründung des ersten Albert-Schweitzer-Kinderdorfes in Waldenburg. In der Geborgenheit einer liebevollen Kinderdorffamilie sollten Not leidende Kinder ein neues Zuhause finden. Mittlerweile kümmern wir uns in nahezu allen Bundesländern um Kinder, die unsere Hilfe brauchen. Damit Sie uns besser kennen lernen, stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe einige Berufe aus unserer Kinderdorfarbeit vor. Wir möchten Arbeitsbedingungen schaffen, in denen sich unsere Mitarbeiter** wohlfühlen. Denn nur durch ihre Fähigkeiten und ihren persönlichen Einsatz ist es uns möglich, so vielen Kindern und Jugendlichen zu helfen! Dies ist, wenn überall gekürzt und gespart wird, keine einfache Aufgabe. Daher sind wir dankbar dafür, dass es Sie, liebe Freunde und Unterstützer, gibt! Ohne Ihre treue Begleitung wäre es nicht möglich, die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, zu bewältigen.



Sie möchten sich noch mehr für benachteiligte Kinder und Familien einsetzen? Dann bewerben Sie sich bei uns oder ermutigen Sie andere, dies zu tun: Wir suchen dringend qualifizierte Fachkräfte! Aber natürlich gibt es auch andere Möglichkeiten, sich zu engagieren: So helfen uns viele liebe Menschen über das eigene Leben hinaus – mit einem Testament zugunsten unserer Kinderdörfer und Familienwerke. Andere leisten eine Zustiftung zu unserer bestehenden Stiftung oder gründen eine eigene Stiftung unter deren Dach. Das ist einfach und hat auch viele steuerliche Vorteile. Ganz egal wie Sie unsere Arbeit unterstützen möchten – wir beraten Sie gern! Aber nun viel Spaß beim Lesen unserer Kinderland-Berichte!

Herzlichst
Heiner Koch

Vorstandsvorsitzender des Albert-Schweitzer-Verbandes der Familienwerke und Kinderdörfer

**Aus Platzgründen wird vorwiegend die männliche Form angewandt, gemeint sind aber beide Geschlechter.

Wo Erzieherin im Kinderdorf draufsteht...

Grit Kühne, Hausleiterin im Kinderdorf Sachsen

...ist ganz oft eine Multijobberin drin. Bevor die Kinder am Morgen aufstehen, beginnt mein Job als hauswirtschaftliche Helferin. Ich decke den Tisch, kuche den Tee, bereite das Frühstück vor, sorge für eine gemütliche Atmosphäre. Und schon schlüpfe ich beim Wecken der Kinder in die nächste Rolle, als Motivationstrainerin. „Tschakka – ich schaff es!“ – die Kinder aus dem Bett zu locken und ihnen nach und nach ein paar Wörter und oft auch ein Lächeln zu entlocken.

Wenn die Kinder in der Schule sind, arbeite ich als Finanzbuchhalterin, als Sekretärin (Telefonate mit Schulen, Ärzten, Herkunftsfamilien, Jugendämtern...) oder als Managerin (Dienstpläne, Koordination und Wahrnehmung verschiedenster Termine...). Ganz wichtig ist dann natürlich mein Einsatz als Köchin, denn ein leckeres Mittagessen nach der Schule steht bei den Kindern hoch im Kurs. Und manchmal reicht die Zeit sogar, um als Bäckerin einen süßen Kuchen für den Nachmittag zu zaubern.

Wenn sich das Haus so langsam wieder mit Kindern und Leben füllt, betätige ich mich als Seelentrösterin nach schlechten Noten oder bei schwierigen Hausaufgaben, als Taxifahrerin, weil wir auf dem Dorf wohnen und die Kinder viele Termine haben, oder als Krankenschwester bei so manchem Wehwehchen.

Ganz wichtig im Leben der Kinder sind natürlich meine Aufgaben als gute Fee beim Wünsche erfüllen, als Schiedsrichterin beim Streit schlichten, als Beraterin bei kleinen und großen Problemen oder als Spielpartnerin beim Strategien austüfteln. Die Reihe meiner Berufe lässt sich noch fortführen mit Gärtnerin, Detektivin, Psychologin, Putzfee, Hygiene-kontrolleurin, Fotografin ...

Multijobbing im Kinderdorf erfordert viel Flexibilität und Kreativität, birgt aber auch unzählige Möglichkeiten für Weiterentwicklung gepaart mit Abwechslung und jeder Menge Spaß. Deshalb kann ich diesen interessanten Beruf – Hausleiterin bzw. Multijobberin – nur empfehlen.



Erwähnte ich schon die »Kümmerin«?

Berufung Hauseltern

Silke und Thomas Schwan, Hauseltern im Kinderdorf Waldenburg

Seit fast drei Jahren sind wir nunmehr mit sieben Pflegekindern, einem Berner-Sennen-Hund und unserer Katze Kira eine echte Patchworkfamilie der besonderen Art und leben die Berufung »Hauseltern«.

Beruf und Berufung sind nicht immer deckungsgleich

Anfangen hatte alles, als wir feststellten, dass Arbeiten nur zum »Geld verdienen« nicht wirklich glücklich macht. Wir waren damals beide in einer angesehenen, bundesweit agierenden Unternehmensberatung als Seniorberater und als Vorstand Marketing und Kommunikation tätig. Unser Kinderwunsch war trotz aller Versuche unerfüllt geblieben. Eine Adoption oder die Aufnahme eigener Pflegekinder scheiterte am Alter von Thomas, der knapp 50 Jahre war. Dennoch war und blieb diese Sehnsucht nach Familie, Heimat und ruhiger Geborgenheit. Es begann also ein Informationsmarathon und wir lernten diverse Modelle kennen, Familie auch ohne eigene Kinder leben zu können. Als wir alle Angebote erforscht und geprüft hatten, war klar, dass wir nur so leben wollen, dass Mutter und Vater gleichermaßen berücksichtigt werden. Fast alle Einrichtungen, die wir fanden, fielen mehr oder minder durch dieses Anspruchssieb.

Albert-Schweizer-Kinderdorf, ein Glücksfall für uns

In Waldenburg bekamen wir die Chance, unseren Wunsch nach Familie zu erfüllen. Größtes Hindernis: Wir waren keine Pädagogen, nicht mal Erzieher. Silke musste folglich

die externe Prüfung zur Erzieherin nachholen und parallel ein einjähriges Praktikum in einem Kinderdorfhaus absolvieren.

Als dann alle Voraussetzungen geklärt waren, konnten wir als Hausmutter und Pflegevater starten. Innerhalb von vier Wochen zogen die Kinder bei uns ein – drei Geschwistergruppen mit insgesamt sieben Kindern. Zur Unterstützung kamen zwei Erzieherinnen, eine Anerkennungspraktikantin und eine Hauswirtschaftskraft hinzu. Von Null auf »fullhouse« in vier Wochen!

Kinder mit speziellen Biographien stellen besondere Anforderungen

Innerhalb kürzester Zeit mussten wir lernen, was es heißt, sieben schwer belastete und traumatisierte Kinder mit erschütternden Biographien zu betreuen und als Familie zu integrieren. Dazu mussten wir sehr rasch eine Familienstruktur schaffen, die den Kindern und uns schnell und effizient einen komplexen Familienrahmen geben konnte, in dem wir alle zusammen Schutz, Geborgenheit und Liebe erfahren und geben konnten.



Die zukünftigen Hauseltern in gespannter Erwartung



Die Patchworkfamilie ist komplett

uns den eigentlichen Aufgaben mit den einzelnen Kindern zuwenden.“ Und so taten wir es auch. Wir machten ein Struktur-Projekt für die Organisation des Haushaltes, setzten klare Regeln und gaben den Mitarbeiterinnen ihren Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens gab es von Anfang an die notwendigen Räume und Freiheiten, sich liebevoll und schützend um unsere Kinder zu kümmern. Thomas ließ sich als Personal und Business Coach nieder: »Ich arbeite nur höchstens 20 Stunden die Woche. Da bleibt mir Zeit und Flexibilität für die Familie.« Wir hatten schon früh bemerkt, dass unsere Kinder einen präsenten Vater brauchen.

Mit der Feinarbeit kam das Berufungs-Gefühl

Familie entsteht nicht von heute auf morgen, sondern sie wächst nach und nach. Zu Anfang gab es einen riesigen Nachholbedarf in punkto Hygiene, Essgewohnheiten, Medienkonsum, Bewegung, Schlafgewohnheiten. Verwahrlosung hatte im Verhalten der Kinder tiefe Spuren hinterlassen. Durch die Einführung von Familien-Ritualen – Kindergeburtstage, Weihnachtsfeiern, gemeinsame Wochenendausflüge oder Grillabende – schufen wir Räume der Begegnung nur für uns als Familie.

Managementerfahrung diente als Aufbauhilfe

Wir sagten uns: »Je früher wir eine gute und stabile Haushaltsstruktur und einen klaren Organisationsablauf haben, desto schneller können wir

Wir legen großen Wert auf die individuelle Förderung unserer Pflegekinder im schulischen, musischen und sportlichen Bereich. Wir wollen sie vor allem darin unterstützen, ein positives Selbstbild aufzubauen. Von »Selbstwirksamkeit« hatten unsere Kinder bislang nicht einmal gehört. Unter »selbstwirksam« verstehen wir, auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und daran zu glauben, dass man ein bestimmtes Ziel auch tatsächlich erreichen kann, wenn man Hindernisse überwindet. Indem wir ihre Selbstständigkeit im Alltag fördern und ihnen vermitteln, dass sie durch Bildung neue Chancen erhalten, helfen wir den Kindern, ihre sozialen Möglichkeiten und Perspektiven zu erweitern.

Unsere Älteste geht mittlerweile auf die Realschule, obwohl das auf dem Hintergrund ihrer Biographie als eher unwahrscheinlich gegolten hatte. Ein erster großer Erfolg!

Heute, nachdem wir nun schon viele Höhen und Tiefen gemeinsam gemeinsam gemeistert haben, fühlt es sich an, als wären wir wirklich eine Familie. Eine Katze und ein Hund waren die letzten Zuzügler in unserem Haus und unterstützen uns dabei, noch mehr Normalität in unserem Familienleben einzkehren zu lassen. Heute können wir getrost sagen: Beruf und Sinn und Selbstwirksamkeit ergeben Berufung!



Der engagierte Ehemann und Pflegevater

Wenn Berufung zum Beruf wird

Birgit Thierer, Familienwerk Bayern

Albert Schweitzer war ein ungewöhnlich begabter Mensch, er war Doktor der Theologie, Philosophie, Musik und Medizin. Doch obwohl ihm in Europa eine glänzende Karriere bevorstand, folgte er seiner Berufung, als Arzt nach Afrika zu gehen. Sein Traum war es, ein Spital zu errichten. Eine Missionsgesellschaft überließ ihm ein Haus auf der Missionsstation Lambarene. Im Gegenzug musste sich Albert Schweitzer verpflichten, seine persönlichen Ausgaben, die Kosten der Gründung, Ausrüstung und Unterhaltung des Spitals alleine zu bestreiten. So wurde er zu einem unermüdlichen Geld- und Materialbeschaffer. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Helene sammelte er Spenden durch Vorträge und Konzertreisen in Europa und Amerika.

Ihre Anstrengungen wurden mit großzügigen Spenden belohnt, treue Unterstützer richteten Stiftungen zu Gunsten seines Spitals ein. All diese Hilfe setzte Schweitzer selbstlos für die Betreuung der Armen und Kranken in Gabun ein.

Albert Schweitzer ist Wegbegleiter und Vorbild für unsere Arbeit. Deshalb tragen unsere Einrichtungen seinen Namen. Er hat, wie er 1957 schrieb, gern seinen Namen für unsere gute Sache gegeben: »Ich danke Ihnen für die Sympathie, die Sie mir bekunden, indem Sie meine Einwilligung erbitten, dem Kinderdorf meinen Namen zu geben. Gerne tue ich dies. Kinder-

dörfer sind eine Notwendigkeit in dieser Zeit. Möge der Bau des Dorfes vorangehen und viel Segen stiften.« Seit 55 Jahren stehen wir nun schon in dieser Tradition. Viel hat sich in dieser Zeit geändert. Geblieben ist die Hoffnung auf Menschen, die unsere Arbeit unterstützen. Auch wir sind – wie Albert Schweitzer für sein Spital in Lambarene – auf Freunde, Spender und Stifter angewiesen, denn ohne deren Hilfe wäre es nicht möglich, die an uns gestellten Aufgaben zu erfüllen. Wie unser Namenspatron machen wir durch vielfältige Aktionen auf die Nöte unserer Kinder und Jugendlichen aufmerksam und erhalten so auch Spenden, für die wir Ihnen allen von Herzen danken!



Albert Schweitzer erwarb durch Orgelkonzerte Geld für sein Spital

Unsere Jungs sind alle klasse

Doreen Taube, Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern

Doreen Taube berichtet von ihrer Arbeit als Kinder- und Jugendtherapeutin in der Jungenwohngruppe des Familienwerks Mecklenburg-Vorpommern.

Unsere Jungs hatten alle einen langen, steinigen Weg in die Wohngruppe. Sie haben weite Umzüge in die kleine Stadt Wolgast an der Ostsee hinter sich und es war oft nicht ihre Wahl, sondern meist die ihrer Eltern oder des Jugendamtes. Sie haben sich von Freunden und Familien verabschiedet, ohne zu wissen, wann sie wieder zuhause leben können. Auch mich als Therapeutin haben sie sich nicht ausgesucht. Therapie erinnert an nervige Gruppen- oder Einzelsitzungen mit zweifelhaftem Ergebnis. Welcher Junge im Alter von 14 bis 20 Jahren hat darauf schon Lust? Unsere nicht.

Es braucht ständig neue und passende Ideen, die Jungs für Veränderung zu begeistern. Deshalb gehe ich in die Wohngruppe und sehe, wie die Jungs leben, was ihnen gerade wichtig ist, was sie bewältigen, wie



Doreen Taube sieht in ihren Jungs »echte Prinzen«

sie sich verändern. Ich lasse mir ihre Musik und Filme vorspielen. Ich interessiere mich. Und ich lerne im Alltag von den Jungs viel mehr als aus Fachbüchern.

Ein großer Teil meiner Arbeit besteht daher darin, eine neugierige, ermutigende Sicht einzunehmen. Dann kann ich glaubwürdig sagen: »Du bist klasse und Du kriegst das hin!«. Denn wer an sich glaubt, nimmt viel

leichter einen guten Weg in die Zukunft. Ich verzichte in den Therapiestunden darauf, ihnen zu sagen, was sie tun sollen und ermutige sie stattdessen, selbst zu entscheiden, sich ein Herz zu fassen und aufrichtig von sich zu erzählen. Denn es ist ja ihr Leben – sie müssen es bestehen.

Ich stelle viele anregende Fragen, und helfe bei schwierigen Themen mit einer passenden Geschichte. Dann entsteht eine neue Lösung und das ist ein therapeutischer Erfolg, den Medikamente oder Gehorsam nicht erzeugen können. Zugegeben – von außen betrachtet, sind das oft keine großen Sprünge, aber für unsere Jungs, denen man sonst viel Schlechtes zutraut, großes Kino! Zum Beispiel wenn sie merken: »Hey, tatsächlich, das geht. Ich hab versucht, mich in Mathe zu konzentrieren und hab glatt meine erste Eins seit Jahren bekommen. So und jetzt die Karriereplanung.«

»Kinderdorfmutter sehe ich nicht als Beruf an«

Mone Volke, Kinderdorf Berlin, im Gespräch mit »Kinderdorfkind« Sandra

Sandra war sechs Jahre alt, als sie mit ihrem kleinen Bruder ins Kinderdorf Berlin-Karlshorst einzog. Nicht nur für sie bedeutete dies Neuanfang und Wagnis, sondern auch für Petra Leerbach. Die Hausmutter baute ihre Familienwohngruppe gerade erst auf. Heute hat die 15-jährige Sandra längst ein inniges und liebevolles Verhältnis zu ihrer »Profimutter«.

Was magst Du an Deiner Kinderdorfmutter?

Ja, Petra hatte uns vor unserem Einzug schon ein paar Mal besucht, um uns kennen zu lernen. Als wir dann einzogen, habe ich eine Puppe als Willkommensgeschenk bekommen und durfte mir mein eigenes Zimmer aussuchen. Das Haus war ja noch leer. Nachts ist sie oft zu mir ins Zimmer gekommen und hat geschaut, ob alles okay ist. Ich habe mich dann schnell wohl gefühlt.

Was magst Du an Deiner Kinderdorfmutter?

Wenn ich Probleme habe, kann ich mit ihr darüber reden und sie

gibt mir Ratschläge. Ich mag vor allem, dass sie so lustig ist und ich viel mit ihr lachen kann. Wenn es mal Streit gibt, brauche ich eine Weile, um auf sie zuzugehen. Aber dann versuche ich, die Sache zu klären und dann funktioniert es wieder.

Worin unterstützt sie Dich?

Na ja, ich bin gerne faul und schiebe Sachen vor mir her. Da unterstützt mich Petra sehr. Wir machen zum Beispiel einen Wochenplan. Also: Wir setzen uns samstags zusammen, überlegen, was ich erledigen muss, tragen es in den Wochenplan ein und überprüfen am nächsten Samstag, was ich erreicht habe. Nicht immer klappt alles. Um mir ein bisschen Taschengeld dazu zu verdienen, wollte ich Zeitungen austragen. Das habe ich aber sehr lange vor mir her geschoben. Bis Petra die Konsequenz gezogen hat: Ich durfte mich so lange nicht verabreden, bis ich mich ums Austragen kümmere. Das war doof, aber es hat mich angespornt.

Hilft sie Dir auch, selbstständig zu werden?

Ja, in unserer Großfamilie müssen alle mithelfen, auch die Kleinsten wollen das schon. Das haben wir so besprochen. Ich habe jede Woche einen Dienst: Saugen, Geschirrspülen, Tischdienst, Müll. Dann eine Woche frei. In jeder zweiten Woche muss ich für alle kochen, die Zutaten einkaufen und meine Wäsche alleine waschen.

Siehst Du Kinderdorfmutter als Beruf?

Nein, ich erlebe sie ja täglich. Wir sind einfach eine große Familie mit Pflegemutter.

Was meinst Du, welche Eigenschaften sollte eine Hausmutter haben?

Sie muss vor allem viel Geduld und Einfühlungsvermögen haben. Sie sollte teamfähig sein und gut kommunizieren können. Eine Hausmutter sollte immer auf viele Fragen vorbereitet sein und vor allem Kinder und Jugendliche mögen!



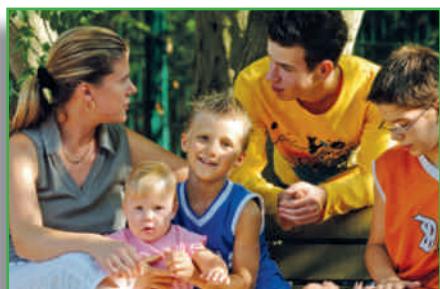
Mutter und Tochter kochen gemeinsam



Eine Kinderdorffamilie
in den 70er Jahren



Die Kinderdorffmutter kümmert sich um alle



Wie Kinder ihre Familie sehen



Zuhören und füreinander da sein



Kinderdorfvater in vollem Einsatz

Wenn Kinderdorfkinder groß werden

Jacqueline Krüger, Kinderdorf Thüringen, im Gespräch mit Janine Hüttich

Janine Hüttich ist Hauswirtschaftstrainerin im Kinderdorf Thüringen und war selbst viele Jahre Kinderdorfkind. Sie hat eine Ausbildung als Hauswirtschaftslehrerin und liebt ihren Beruf.

Wie fühlt man sich als Hauswirtschaftstrainerin, wenn man selbst einmal im Kinderdorf gelebt hat?

Mein Einstieg vor drei Jahren war prima. Meine Erfahrungen als ehemaliges Kinderdorfkind kann ich immer wieder in meine tägliche Arbeit einbringen. Besonders glücklich bin ich, wenn ich den Kindern etwas zeigen kann und sie es auch annehmen. Es ist ein tolles Gefühl gebraucht zu werden.



Jeden Tag muss Janine Hüttich Wäsche für die große Familie waschen

Wie sieht Ihr typischer Tagesablauf aus?

Los geht es mit dem Anstellen der Waschmaschine. Dann erledige ich einen Rundgang durch das große Haus mit seinen sechs Kinderzim-



Saugen ist nur eine von vielen Aufgaben

mern. Bäder reinigen, Staub wischen, saugen, bügeln, Fußböden wischen, Fenster putzen, Betten beziehen, die Zimmer und Pflanzen pflegen oder auch beim Wocheneinkauf helfen, all das gehört zu meinen Aufgaben. In einer Großfamilie mit sechs Kindern ist wirklich viel zu tun. Ungefähr alle zwei Wochen unterweise ich die Kinder in allen Hauswirtschaftsdingen. Immer wieder erkläre ich ihnen, wie sie ihre Zimmer sauber und in Ordnung halten können. Das

machen wir dann auch gemeinsam. Oder ich zeige ihnen wie eine Grundreinigung erfolgt und welche Reinigungsmittel sie verwenden dürfen. Zum Beispiel sollte der Küchenschrank mit Essigwasser anstelle mit Putzmittel gereinigt werden, damit keine Chemikalien in die Lebensmittel ziehen.

Was gefällt Ihnen am meisten an Ihrer Tätigkeit?

Die Vielfalt, denn neben der Pflege gehören auch Kochen und Nähen dazu. Als Hauswirtschaftstrainerin kann ich mein Wissen an die Kinder weitergeben und sie loben, wenn sie beispielsweise ihre Kinderzimmer sorgfältig pflegen.

Was möchten Sie den Kindern mit auf den Weg geben?

Mir ist wichtig, dass sie in allen hauswirtschaftlichen Bereichen fit werden, um später ihren eigenen Haushalt führen zu können. Zudem sollen sie schätzen lernen, dass sie innerhalb einer Kinderdorffamilie soviel gezeigt bekommen und voneinander lernen können.

Ich bin Erzieherin in einer großen Familie

Juliane Rabe, Familienwerk Sachsen-Anhalt

Als ich vor zwei Jahren als Erzieherin ins Kinderdorf Sachsen-Anhalt kam, hatte ich nur geringe Vorstellungen davon, was mich erwarten würde. Schnell merkte ich, dass meine bisherigen Erfahrungen als Erzieherin nicht mit meinem neuen Aufgabenfeld vergleichbar waren. Denn dieses ist wesentlich umfangreicher und vielfältiger.

So arbeite ich nun mit sechs Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren und in einem großen Team – den Kinderdorfeltern, zwei Einzelbetreuern, einer Hauswirtschaftskraft und weiteren pädagogischen Fachkräften.



Alle passen an einen Tisch

Täglich warten neue Herausforderungen auf mich: Ich bin nicht nur für die pädagogische Betreuung der Kinder zuständig, sondern auch noch für viele andere Bereiche. Die Arbeit mit Ämtern und Behörden gehört dazu mit all ihrer Bürokratie. Jede Menge wirtschaftliche und hauswirtschaftliche Tätigkeiten und sogar Öffentlichkeitsarbeit. Besonders wichtig ist die Zusammenarbeit mit Jugendämtern und das heißt auch, die Kinder zu beobachten und ihre Entwicklung zu dokumentieren. Erzieherin in einer solch großen Familie zu sein, bringt jeden Tag auf's neue Abenteuer, Versuch und Irrtum. Spontaneität und Flexibilität sind dabei unerlässlich.

Eine neue Situation ist nun zusätzlich dadurch entstanden, dass die Kinderdorf-mutter ein eigenes Baby geboren hat und in Mutterschutz ist. Der Familienzuwachs verändert



Sportliche Einsätze sind auch gefragt

nicht nur das Leben der Familie komplett, er ist auch für mich eine große Umstellung.

Zu meinen täglichen Aufgaben kommt das gesamte Management einer Großfamilie dazu. Ich trage große Verantwortung und muss meine Fähigkeit zur Teamführung und gesamten Organisation des Kinderdorfhauses unter Beweis stellen. So stoße ich mitunter an meine Grenzen und erlebe, was eine Kinderdorf-mutter so alles leisten muss.

Aber eines kann ich klar sagen: Meine Arbeit ist spannend, abwechslungsreich und gewiss niemals langweilig!

Mit ambulanten Hilfen den Alltag in den Griff bekommen

Thorsten Kunz, Familienwerk Rheinland-Pfalz

»Wir lernen nie aus!« Mit diesen Worten fasst Simone Rupprecht zusammen, wie vielschichtig ihr Aufgabenspektrum ist. Die Leiterin der Ambulanten Hilfen beim Familienwerk in Diez betreut derzeit neun Familien und Jugendliche, die ihren Alltag nicht ohne Hilfe bewältigen können.

Ein bis zwei Mal pro Woche kommt sie – im Auftrag des Jugendamtes – zum verabredeten Besuch. »Bei den Jugendlichen geht es meist um das Thema Schule, Arbeitssuche und Bewerbung oder um Stress im Freundeskreis und mit den Eltern«, erklärt sie.

»Die Familien dagegen benötigen vorrangig Unterstützung in Erziehungsfragen und Haushaltsführung, aber auch im Umgang mit Ärzten und Behörden.« Bei vielen Problemen kann Simone Rupprecht wertvolle Tipps geben. Dabei hilft der Diplom-Sozial-

arbeiterin und Familientherapeutin ihr umfangreicher Erfahrungsschatz. 16 Jahre lang war sie im Jugendamt beschäftigt, zuletzt an »vorderster Front«, beim Allgemeinen Sozialen Dienst. »Die Arbeit direkt in den Familien ist sehr abwechslungsreich und erfordert ein hohes Verantwortungsbewusstsein. Unsere Aufgabe ist es, die Ressourcen einer Familie zu aktivieren. Um an ihren Defiziten arbeiten zu können, müssen sie ihre Stärken kennen

lernen.« Meistens funktioniert die Zusammenarbeit gut und die Helferin wird freundlich aufgenommen, auch wenn das »Eindringen« in die Privatsphäre zu Beginn für etwas Skepsis sorgt. »Sobald ein gewisses Vertrauen aufgebaut ist, wird man aber schnell akzeptiert und als willkommener Helfer zu einem Teil des familiären Alltags«, hat die 44-jährige festgestellt. Gleichzeitig ist es sehr wichtig, sich abzugrenzen und Distanz zu den

betreuten Familien zu wahren. Bei der sogenannten Fallsupervision tauscht man sich unter Kollegen über aktuelle Erfahrungen und Probleme aus und kann so voneinander lernen. »Bis dahin sind wir jedoch ein Stück weit Einzelkämpfer und auf uns selbst angewiesen«, formuliert es Simone Rupprecht. »Doch gerade das macht diesen Beruf so spannend und reizvoll.«



Auch die ganz Kleinen wollen betreut werden

Kurz berichtet

Mecklenburg-Vorpommern: Frühlingserwachen in unseren Kinderdorfhäusern: Anfang März bezogen innerhalb von nur zwei Tagen sieben Kinder im Alter von vier bis 14 Jahren unsere Kinderdorfhäuser in Mecklenburg-Vorpommern. Viel bunter Trubel und neue Eindrücke haben mit ihnen Einzug gehalten und uns aus dem Winterschlaf erweckt.

Thüringen: Bald ist das Schuljahr geschafft! Die Kinder des Familienwerks Thüringen fieben schon dem letzten Schultag entgegen, denn dann findet wieder das große Zeugnisfeuer im Kinderdorf Erfurt statt. Traditionell werfen die Kinder an diesem Tag ihre Schulzeugnisse ins Feuer. Das soll Glück bringen, damit auch im nächsten Schuljahr alles gelingt. Wohlgemerkt – nur eine Kopie!



Das Zeugnisfeuer macht Spaß

Baden-Württemberg: Friedrich Maier ist nach langjährigem erfolgreichen Engagement für das Albert-Schweitzer-Kinderdorf in unterschiedlichen ehrenamtlichen Funktionen aus dessen Kuratorium ausgeschieden. Dr. Ulrich Neth, als einer der bisherigen Stellvertreter, wurde zum neuen Kuratoriumsvorsitzenden im Waldenburger Kinderdorf gewählt.

Baden-Württemberg: Landtagsvizepräsidentin Brigitte Lösch besuchte das Kinderdorf. Bei einem intensiven Austausch mit verantwortlichen Mitarbeitern informierte sie sich über die vielfältigen Angebote des

Vereins. Ihr besonderes Interesse galt dabei Kindern, die häuslicher und sexueller Gewalt ausgesetzt waren – beides Schwerpunkte im Frauen- und Kinderschutzhause sowie in der Infokoop.



Brigitte Lösch (die GRÜNEN) mitten im Kinderdorf

Berlin: Unsere zweite Kita mit Familienzentrum in Berlin-Lichtenberg ist eröffnet. In den neu sanierten Räumen finden 85 Kinder eine ganztägige Betreuung. Das integrierte Familienzentrum unterstützt Eltern bei der Bewältigung ihres Alltags und Familienlebens. Kostenfreie Angebote wie Familiencafé, Elternkurse oder Familienpaten entlasten vor allem junge Eltern.

Niedersachsen: In dem idyllischen Uslarer Ortsteil Bollen sen startet in diesen Tagen eine neue Kinderdorffamilie. Kinderdorfliefer Harald Kremser begrüßte Inga Wehofski als neue pädagogische Mitarbeiterin. Ihr Mann David geht außerhalb des Kinderdorfes seiner Tätigkeit als Elektriker nach. Herzlich Willkommen und viel Freude bei der neuen Herausforderung!

Mit Ihrer Hilfe

Thüringen: »Menschen mit gütigem Herzen sind kleine Sonnen, die im Verborgenen leuchten« (Irmgard Erath). Wir danken aus tiefstem Herzen Dr. Gunhild Merkel, die in ihrem Testament unser Kinderdorf Thüringen bedacht hat. Frau Dr. Merkel war Zahnärztin in Apolda und ist am 10. 11. 2011 verstorben.



Dr. Gunhild Merkel

Rheinland-Pfalz/Saarland: Die Kalthäuser Steuerberatung in Diez unterstützt die diesjährigen Ferienmaßnahmen der Kinderdorfgruppen in Diez, Horhausen und Katzenelnbogen. Dazu überreichten Steuerberater Frank Kalthäuser und seine Frau Nina Vollmer eine Spende an Jürgen Hänsel, den Geschäftsführer des Familienwerks. »Schon seit Jahren sehen wir generell von Präsenten an unsere Mandanten und Geschäftspartner, z.B. zu Weihnachten, ab«, berichtet Kalthäuser. »Stattdessen unterstützen wir soziale Einrichtungen wie das Familienwerk.« Für die Kinder sei es enorm wichtig, so Hänsel, auch in den Sommerferien ein Stück »Normalität« zu erfahren. Es tue ihnen gut, einmal eine Woche außerhalb des Familienwerks zu verbringen und neue Erfahrungen zu sammeln.



Frank Kalthäuser und Nina Vollmer überreichen ihre Spende

Baden-Württemberg: Kartenverkauf zu Gunsten von Kinderdorfkindern: Dank einer großzügigen Spende von ebm-papst Mulfingen und Radio Ton durch den Kartenverkauf bei einer Spendengala können unsere Kinder durch individuelle Hausaufgabenbetreuung und zusätzliche Freizeitangebote noch besser gefördert werden.

Bayern: 10. Geburtstag der Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern Stiftung: Wir gedenken Dr. Ruth Kerb, die der Stiftung ihren gesamten Grundbesitz im Wert von 1,4 Mill. Euro schenkte. Auf ihre Initiative hin entstand das »Kinderhaus Kerb« bei Rosenheim, das einer 10-köpfigen Kinderdorffamilie Platz bietet. Frau Dr. Kerb verstarb am 31.03.2010 nach längerer Krankheit. Ihrem letzten Wunsch entsprechend wird ihr Wohnhaus zu einem weiteren Kinderheim umgebaut.



Dr. Ruth Kerb

Niedersachsen: Zu ihrem 90. Geburtstag hat unsere langjährige Spenderin Marie-Luise Ziegenhagen auf persönliche Geschenke verzichtet und stattdessen um Spenden für unser Uslarer Kinderdorf gebeten. Sehr gerne hat sie dafür die Albert-Schweitzer-Spendenbox aufgestellt. Es ist eine stattliche Summe zusammengekommen, für die wir uns noch einmal ganz herzlich bedanken!



Marie-Luise Ziegenhagen



Klara, 11 Jahre

»Für die Mutter«

*Lisa Schmitt**

Es gibt so viel schöne Dinge:
Bunte frohe Schmetterlinge,

Blüten voller Farbenpracht,
goldene Sterne in der Nacht,

Tau und See im Morgenglanz,
Freundschaft bei Gesang und Tanz,

doch das Schönste, was es gibt,
ist die Mutter, die dich liebt.

Herzlichen Glückwunsch und ein
aufrichtiges Dankeschön.

»Lieber Zeit«

*Siegrun Graune**

Du stürmst ins Haus, bringst
Blumen ihr
und schüttelst dann die Hände.
»Hab Dank für alles«, sagst du noch,
dann schleichst du fort behände.

Versonnen bleibt die Mutter steh'n,
warum nur so viel Nelken?
Hätt's lieber Zeit für mich gehabt,
die Blumen nur verwelken.

Du hast mich lang nicht mehr
besucht,
sprachst nur durchs Telefon,
diese Woche passt es nicht,
doch nächste Woche schon.

Ich hab doch immer Zeit gehabt,
bis du mein Kind gingst fort.
Nun bin ich alt und warte hier,
auf dich und auf ein liebes Wort.

* Quelle: www.deingedicht.de

Kindermund

Paula (4) sitzt auf meinem Schoß,
blickt mir tief in die Augen und
sagt: »Mama, danke, dass du mich
ausgebrütet hast!«

Zum Muttertag alles Liebe



Lea, 7 Jahre

Zum Üben

Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

			3					8
							7	6
	7		9		5	2		
							2	3
5	7							9
3			1					
		9		4				
8	5			7				4
6			2	5				

Mitglieder im Albert-Schweitzer-Verband
der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.:

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
in Baden-Württemberg

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Brandenburg e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.
Niedersachsen

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Sachsen-Anhalt e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf und
Familienwerke Thüringen e.V.

Impressum

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Verband
der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Friedrichstraße 95 · PB 86, 10117 Berlin

Telefon: (030) 20 64 91 17

Telefax: (030) 20 64 91 19

E-Mail: verband@albert-schweitzer.de

Internet: www.albert-schweitzer-verband.de

V.i.s.d.P.: Grit Lahmann

Redaktion: Wolfgang Bartole, Margitta Behnke,
Thorsten Kunz, Grit Lahmann, Cornelia Piekarski,
Frank Richter, Mone Volke

Druck/Layout: Offizin Scheufele, Stuttgart

Das Heft erscheint 1/4-jährlich und wird auf
umweltfreundlichem Papier gedruckt.



**Alles Liebe
zum Muttertag!**

Bitte helfen Sie mit!

Sie können die Kinderdorfarbeit durch Ihre Geldspende oder Ihre Mitgliedschaft unterstützen.



**Albert-Schweitzer-Kinderdorf
in Sachsen e.V.**
Großenhainer Straße 138
01129 Dresden

Bankverbindung
Bank für Sozialwirtschaft Dresden
3582502 (BLZ 85020500)

Ansprechpartner: Frank Richter
Telefon (03 51) 3 17 91 92
Telefax (03 51) 3 17 91 94

www.kinderdorf-online.de
verein@kinderdorf-online.de